



Zusammenfassung Vortrag 1

„Wir reden wieder miteinander!“

Noch nie in der Geschichte konnten wir so viel, so schnell, so zeitnah, so umfassend, so bequem und so kostengünstig kommunizieren. Meister in Sachen Kommunikation sind wir dennoch nicht, denn die meisten Beziehungsprobleme unserer Zeit haben ihre Wurzel in einer mangelhaften oder nicht mehr stattfindenden Kommunikation.

Bei Julia und Rolf hat es gekracht. Seit drei Tagen und drei Nächten reden sie nicht mehr miteinander. Frau Walters 70-jähriger Vater liegt im Sterben: Seit 20 Jahren redet er kein Wort mehr mit ihr. Wenn die Argumente fehlen, wenn der Geduldsfaden reißt, wenn die Sturheit über die Vernunft siegt, bestrafen wir den Nächsten mit unserem Schweigen.

1. Werden wir kommunikationsärmer ohne es zu merken?

Einiges spricht dafür, dass dies der Fall ist: die „Comic-Sprache“ junger Menschen (kurze Ausrufe), Wortfetzen; viele „Fernsehkinder“ bekommen kaum einen grammatikalisch korrekten Satz zusammen. Die Neusprache der Zukunft wird die einzige Sprache der Welt sein, deren Wortschatz Jahr für Jahr abnimmt (George Orwell). Es besteht die Gefahr, dass intensive Internetnutzer zwar weltweit übers virtuelle Netz kommunizieren, aber im Alltag zu Einzelgängern werden, die unfähig sind zum unmittelbaren Kontakt mit ihren Mitmenschen und kaum mehr ein Wort mit ihren Eltern oder Klassenkollegen wechseln.

Der Mensch ist nicht für die virtuelle Kommunikation geschaffen! („Bild der Wissenschaft“) Wieso nicht? Weil die Sprache eines der Merkmale ist, die den Menschen von den übrigen Lebewesen unterscheidet: Nur der Mensch besitzt die Wortsprache und damit die Fähigkeit, Sachverhalte darzustellen sowie Bedürfnisse wie Sicherheit, Geborgenheit und Liebe auch mit Worten auszudrücken. Beherrschen wir eine Sprache nicht, so spüren wir, wie das menschliche Miteinander grundlegend erschwert wird.

2. Welche Sprache müssen wir beherrschen, um einander zu verstehen?

Das Sprechen einer gemeinsamen Sprache ist keine Garantie dafür, dass wir erfolgreich kommunizieren: Wie viele Freundschaften zerbrechen und wie viele Ehen gehen auseinander, obwohl beide Seiten dieselbe Sprache sprechen! Die Sprachtechnik allein kann niemals die emotionale Dimension ersetzen, die für das Gelingen von Kommunikation entscheidend ist. Worauf kommt es dann an?

Es gibt hilfreiche Kommunikationsprinzipien, die Barrieren beseitigen helfen, so zum Beispiel bei Teenagern warten, bis die Atmosphäre stimmt und auf beiden Seiten Gesprächsbereitschaft vorhanden ist. Oder das Formulieren von „Ich-Botschaften“. Wichtig ist auch, um die Unterschiede zwischen Mann und Frau auf dem Gebiet der Kommunikation Bescheid zu wissen und dass beide Partner sich bemühen, die Gefühls- und Gedankenwelt des anderen zu verstehen. Beziehungen können nur verbessert werden, wenn wir auf den anderen zugehen und seine Wert- und Lebensvorstellungen ernst nehmen.

3. Wie kommt es, dass viele nicht mehr miteinander reden?

Es gibt menschliche Reaktionen und Verhaltensweisen, die man nur schwer oder kaum mit logischen oder wissenschaftlichen Erklärungen begründen kann. Unser Innerstes als Menschen bleibt ein Rätsel. Hilfreich zum Verständnis ist das, was die Bibel über die Anfänge sagt: Die Schwierigkeiten zwischenmenschlicher Kommunikation begannen an dem Tag, als es beim ersten Menschenpaar zu einem Bruch in der Kommunikation mit Gott, ihrem Schöpfer, kam. Dieser Bruch stellte alles auf den Kopf: Plötzlich wollte der Mensch nicht mehr mit seinem Schöpfer reden, sondern hatte Angst vor ihm! (1. Mose 3) Die Kommunikationsstörung zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer begann im Herzen; sie war also nicht ein Sprachproblem, sondern ein Vertrauensproblem.

Wenn Menschen nicht mehr miteinander reden, liegt die Ursache tiefer und hat häufig mit Angst, Misstrauen oder einem Vertrauensbruch zu tun. Umgekehrt geht der Heilung einer Beziehung in der Regel nicht ein Wortwechsel voraus, sondern eine Änderung der inneren Einstellung, z. B. der Entschluss, den anderen mit seinen Macken und Tücken oder trotz seines Versagens anzunehmen.

Dieser Vertrauensbruch dem Schöpfer gegenüber („Sündenfall“) löste den so genannten „Sündenbock“-Mechanismus aus: „... die Frau ist schuld!“ „... die Schlange ist schuld!“ Die eigene Schuld nicht ein-

gestehen zu wollen, das ist seit dem Sündenfall einer der größten „Kommunikationskiller“! Später führte bei den zwei Söhnen des ersten Menschenpaares die Sprachlosigkeit zu Eifersucht und zum ersten Mord (1. Mose 4). Und schließlich „scheiterte“ der Turmbau zu Babel daran, dass die Menschen einander nicht mehr verstanden.

Um friedlich und harmonisch miteinander leben und arbeiten zu können, bedarf es mehr als einer gemeinsamen Sprache, nämlich einer gemeinsamen „Wellenlänge“ des Vertrauens, der gegenseitigen Annahme, der Wertschätzung, der Offenheit, der Liebe. Diese innere Einstellung aber ist durch den Sündenfall, durch die Trennung des Menschen von seinem Schöpfer, derart gestört, dass nur Gott selbst helfen kann.

4. Was tun, wenn der „Funke“ nicht überspringt?

Es gibt Situationen, in denen alle menschlichen Versuche, wieder miteinander zu reden, scheitern, weil wir zum Sprechen nicht nur die Zunge benötigen, sondern auch den Verstand ... und das Herz! Die Zunge kann man mit Willenskraft im Zaun halten oder in Bewegung bringen, den Verstand kann man notfalls überlisten, aber das Herz gehorcht nicht auf Kommando und kann unter bestimmten Umständen so steinhart werden, dass es kaum noch zu „empfangen“, geschweige denn zu „senden“ fähig ist.

Hier kann nur eine höhere Instanz helfen: Es gibt in der geistig-geistlichen Welt so etwas wie eine überirdische „Umleitung“ (vergleichbar mit den verschiedenen „Knotenpunkten“ im Internet), die helfen kann, wenn die zwischenmenschliche Kommunikation schweren Schaden erlitten hat: das Gebet. Das Gebet ist in erster Linie die „Telefonleitung“, die uns mit dem Schöpfer – direkt und ohne Vermittlungsstelle – verbindet. Darüber hinaus ist das Gebet eine Art „Umleitung“, um über den gemeinsamen Schöpfer eine Brücke zu einem Menschen zu schlagen.

Jeder, der hören kann, kann auch beten. Beten kann man während der Busfahrt oder beim Autofahren, aber es ist wichtig, Gelegenheiten der Stille zu schaffen, um innerlich vor Gott zur Ruhe zu kommen. Dieses Stillesein vor Gott versetzt uns nicht nur in die Lage, auf ihn zu hören, sondern befähigt uns, auch unseren Mitmenschen besser zuzuhören.

Mit Beten ist nicht gemeint, dass wir Gott „informieren“, und es kommt beim Beten nicht auf die Menge der Worte an und auch nicht darauf, Gott mit ausgewählten Formulierungen zu beeindrucken (Lukas 18).

Beten befreit, weil wir bei Gott das abladen dürfen, was uns das Herz schwer macht. Julia und Rolf überwand die „Funkstille“, nachdem Rolf im Gebet eine „Brücke“ über Gott zu seiner Frau baute und von Gott die Kraft bekam, im richtigen Ton mit seiner Frau über seine Gefühle zu sprechen. Bei Frau Walters Vater bewirkte das Gebet nicht das erhoffte Wunder: Er starb unversöhnt. Aber das Gebet half ihr, ihrem Vater zu vergeben, so dass sie keine Verbitterung spürt, wenn sie an ihn zurückdenkt.

Beten baut Brücken, wenn uns die Worte fehlen, wenn lange Reden unangebracht sind oder wenn die Kommunikation misslingt. Aber Beten ist noch mehr: Durch das Gebet vertrauen wir Menschen, die uns am Herzen liegen, einem Größeren an: Gott. Das Gebet ist kein Zauberstab; denn Gott respektiert den freien Willen eines jeden Menschen. Aber es ist sehr befreiend, um die Unterstützung eines starken Partners zu wissen, der nicht der Worte bedarf, um Knoten im Hals zu lösen und verletzte Beziehungen zu heilen.

Zum Nachdenken

- Wer sich in den anderen nicht einfühlen kann, versteht ihn nicht, bejaht ihn nicht, liebt ihn nicht. Er geht von sich aus. Er glaubt, der andere müsse fühlen, denken und reagieren wie er. Das ist ein fundamentaler Irrtum.
- Beten beginnt mit Hören. Zuhören kann nur, wer schweigt, und das Schweigen kann schon ein Gebet sein, nämlich die Bitte um jene Stille, in der es uns möglich ist, auf Gott zu hören.

Buchempfehlungen

Gary Chapman, „Die fünf Sprachen der Liebe. Wie Kommunikation in der Ehe gelingt“, Francke Buchhandlung, Pb, 160 Seiten, 2008 (9. Aufl.), 13,95 EUR, ISBN 978-3-86122-621-5

Nancy van Pelt, „Von Herz zu Herz. Erfolgreich kommunizieren“, Advent-Verlag Krattigen, Hc, 192 Seiten, 22,00 EUR, ISBN 3-905008-59-9